Die geographische Verbreitung der Bärenartigen.

Von

Carl Grevé in Moskau.

Hierzu Tafel 27.

Schon in meiner Arbeit über die geographische Verbreitung der Caniden, ebenso in der Abhandlung über diejenige der Feliden, hatte ich es beklagen müssen, dass noch immer eine grosse Verwirrung in der Abgrenzung der Arten dieser Carnivorengruppen herrsche. Bei den Bärenartigen ist es das Genus *Ursus*, dessen Species, trotz der vielen Autoren, die sich mit Untersuchungen über die Berechtigung der einzelnen Arten befassten, noch immer nicht sicher abgegrenzt erscheinen. Wir werden, wie aus dem Weiteren ersichtlich sein wird, uns auf keinerlei Kritiken bezüglich der einzelnen strittigen Fälle einlassen, sondern einfach gehörigen Orts die Meinungen der wichtigsten Systematiker aufführen und in den beigegebenen Karten alle nicht von der Majorität verworfenen Arten figuriren lassen. In Fällen, wo wir uns veranlasst gesehen, uns eine ganz abweichende Meinung zu bilden, werden wir dieselbe zu begründen suchen. Nur können wir den Wunsch nicht unterdrücken, dass sich endlich eine Autorität auch unserer Raubsäuger erbarme und dieselben nicht bloss einseitig nach dem Gebiss oder sonst einem herausgegriffenen Merkmale ordne, sondern wo möglich alle wichtigeren Factoren, vor allen Dingen die Zeichnung und den Habitus (am lebenden, nicht todten Thiere) mit in Betracht ziehe. Es ist jedenfalls ein anormaler Zustand, wenn so grosse Objecte, wie unsere europäischen und asiatischen Bären, so wenig erforscht sind, dass sie immerfort aus Species zu Varietäten, aus Varietäten zu Species

gemacht werden, je nachdem welches Merkmal der betreffende Autor als leitendes Princip sich vorlegt, während winzige Organismen, die mit blossem Auge kaum wahrzunehmen sind, bis in die kleinsten Details hinein bearbeitet und nicht eher fortgelegt werden, als bis die allerletzte Zelle derselben als das erkannt ist, was sie wirklich sein soll.

Fossile Repräsentanten bärenartiger Raubthiere sind zahlreich gefunden worden. Als Vorläufer der Bären wäre *Hyaenarctos* zu nennen, eine Zwischenform von Bär und Hyäne. Besonders häufig ist man in den Knochenhöhlen auf den von unserem Bären (*U. arctos*) durch die Grösse und den stufenartig abgesetzten Stirnknochen unterschiedenen *U. spelaeus* Blum. gestossen, so dass vollständige Skelete dieses Thieres nicht zu den Seltenheiten gehören. Die bekanntesten Fundorte der *U. spelaeus* Blumenb. sind: Frankreich, Deutschland (Masmünster oder Massevaux im Reichslande, Gailenreuther Höhle bei Muggendorf im Bayreuthischen, Grotte Hohlefels bei Blaubeuren in Württemberg, Einhornshöhle von Schwarzfeld im Süd-Harz, Thüringen, Franken, Westphalen, Schwaben, Mazuren zwischen Lötzen und Lyck bei Szontag in Kreis Gumbinnen); Oesterreich (Böhmen, Slouper Höhle in Mähren, Kreuzberghöhle bei Laos in Krain); Ungarn; Schweiz (Wildkirchli, Canton Appenzell, Grotte Cotancher bei Neuchâtel, Rheinsand bei Basel, Höhle Laglis bei Como); Italien; Belgien; England; Schweden; Russland (in den Steinbrüchen von Nerubaj bei Odessa; Kaukasus; Transkaukasien, Kutais District Scharopan, Höhle Rgani). Varietäten des *U. spelaeus* sind wahrscheinlich — wenn es nicht blosse individuelle, durch Alter, Geschlecht, Aufenthaltsort und Nahrung bedingte Verschiedenheiten sein sollten — *U. arctoideus* Goldf. aus den Grotten Italiens, *U. giganteus* Schm., *U. leodiensis* Schm., *U. pitorii* Marc. de Serres, *U. planifrons* Denny. Fraas nannte einen Bären, der zusammen mit Renthierknochen bei Hohlefels und an der Schussenquelle ausgegraben wurde, *U. tarandi.* Italien lieferte den *U. etruscus,* das südliche Frankreich *U. pomelianus*, die asiatischen Sivalikhügel *U. sivalensis* Falconer. Amerika hat seinen *U. amplidens* Leidy, und für Nord-Afrika beschrieb Bourguignat vier fossile Bärenarten: *U. lartetianus*, *letourneauxianus*, *rouvieri* und den nur fuchsgrossen *U. faidherbianus.* Diese Arten entstammen alle den Atlasländern (Grotte am Djebel Thaya, Knochenbreccie der Caverne de la Mosquée bei Oran).

Als directen Vorläufer, vielleicht sogar als einfache Varietät unseres heute noch lebenden Bären kann man *U. priscus* Goldf. an-

sehen, der in den diluvialen Höhlen von Blaubeuren und Ariège, aber auch aus der Rgani-Höhle in Transkaukasien bekannt ist.

Ehe wir zu den jetzt lebenden Bären übergehen, müssen wir einige Worte in Bezug der Genera sagen, welche von englischen Forschern (Flower, Mivart) wegen einiger Merkmale (Gebiss und anatomische, z. B. Gehörknöchelchen) zu den Bärenartigen gezogen werden, nämlich *Bassaris* und *Bassaricyon* — die wir aber mit den Viverren seinerzeit behandeln werden, weil es allem Anschein nach Uebergangsformen sind, die durch ihre Lebensweise, Nahrung und ihr Aeusseres entschieden mehr zu den Schleichkatzen neigen, wobei ja noch der Umstand für uns spricht, dass in Bezug auf das Gebiss auch unter den Viverren und Musteliden Formen vorkommen, die mit den Bären übereinstimmen und die doch nicht von ersteren getrennt werden.

Die jetzt lebenden Bärenartigen fehlen in der australischen und äthiopischen Region, bewohnen also die paläarctische, orientalische, nearctische und neotropische Region. Man kann dieselben in folgender Weise anordnen:

Schwanz lang, m $^5/_5$ oder $^6/_6$	Zehen gekrümmt, Krallen ± retractil: **I. Cercoleptina.**	Sohlen nackt, Greif- oder Wickelschwanz,	Ohren ohne Haarpinsel, Zunge vorstreckbar:	1. *Cercoleptes.*	Familie *Ursida* Wagn. (Waterhouse).
			Ohren mit Haarpinsel:	2. *Arctitis.*	
		Sohlen behaart, schlaffer, buschig behaarter Schwanz:		3. *Ailurus.*	
	Zehen gerade, Krallen nicht retractil: **II. Subursina.**	Schnauze kurz, spitz:		4. *Procyon.*	
		Schnauze rüsselartig verlängert:		5. *Nasua.*	
Schwanz sehr kurz, m $^6/_7$ oder $^6/_6$	p $^4/_4$ m $^2/_3$ **III. Ursina:**			6. *Ursus.*	
	p $^4/_3$ m $^2/_3$ **IV. Ailuropoda:**			7. *Ailuropus*	

I. Cercoleptina Girard.

Dendropoda (Gray).

Cercoleptes Illiger. Einzige Art: ***Cercoleptes caudivolvulus*** Illig. (*C. brachyotus, megalotus* Mart.; *Caudivolvulus* u. *Lemur flavus* Schreb.; *Viverra caudivolvula, Ursus caudivolvulus* Pall.; *Potos caudivolvulus* Desm.). Gebiss: m $^5/_5$ (pm $^3/_3$ m $^2/_2$).

Der Wieselbär, Kinkajou, Micoleon, Oso melero (Honigbär), Pedo, kommt in Süd-Amerika in den Wäldern von Venezuela, Neu-Granada, Nord-Brasilien (am Rio Negro), Guayana und Peru vor, wo er den

Vögeln und ihren Eiern nachstellt, aber auch Insecten verzehrt und den Bienen den Honig raubt. Nach Norden geht er durch Central-Amerika (Guatemala 4000—5000′ im Gebirge hinaufsteigend) bis nach Mexico, Louisiana und Florida hinein, gehört also der neotropischen (brasilianische und mexicanische Subregion) und der nearctischen Region (alleghanischen Subregion, Süden) an. Bei den verschiedenen Stämmen Brasiliens hat er besondere Benennungen: Cuchumbi, Hupura, Massaviri und wird oft gezähmt gehalten. In Gestalt und Bau bildet der Wickelbär ein Bindeglied zwischen Bären und Schleichkatzen, doch lässt sein Gebiss, welches auf eine gemischte Nahrung hinweist, ihn mit vollem Recht unter die Kleinbären stellen.

Arctitis TEMM. Einzige Art: ***Arctitis binturong*** TEMM. (*Arc. penicillata, aurea, Paradoxurus albifrons, aureus, Ictides ater, albifrons* FR. CUV.; *Viverra binturong* RAFFL.). Gebiss: m $^6/_6$ (pm $^3/_3$, m $^2/_2$, Lückenzahn fällt meist aus).

Der Binturong, schwarze Bärenkatze der Engländer, führt in Assam den Namen „Young", bei den Birmanen heisst er „Myouk-kya" — offenbar eine Nachahmung seiner Stimme — bei den Malayen „Untarong". Dieses ebenfalls den Schleichkatzen ähnelnde Thier wurde 1809 von FARQUHAR auf Malakka entdeckt und von RAFFLES zuerst beschrieben. Seine Heimath erstreckt sich über Hinter-Indien, Malakka, die benachbarten Inseln (Sumatra, Java, Borneo), Siam, Assam, Arakan, Tenasserim. Aber auch in den Gebirgen von Buthan und Nepal, im Himalaya soll er hoch hinaufgehen, obwohl manche Beobachter sein Vorkommen für die letztgenannten Localitäten bestreiten. Es ist freilich nicht leicht zu entscheiden, was das Richtigere ist, da dieses Thier bei seiner nächtlichen Lebensweise sich sehr leicht dem Auge des Forschers entzieht. FR. CUVIER beschrieb irrthümlicher Weise ein junges Exemplar als eine weitere Art des Binturong und legte ihm den Namen *Paradoxurus aureus* bei. Der Verbreitungsbezirk unseres Thieres geht also nicht über den östlichen Theil der orientalischen Region (indo-chinesische und indo-malayische Subregion) hinaus.

Ailurus FR. CUV. Dieses dritte Subgenus der Cercoleptina wird ebenfalls nur von einer Art repräsentirt: ***Ailurus fulgens*** FR. CUV. (*Ail. refulgens, ochraceus* FR. CUV.; *Viverra narica?*). Gebiss: m$^5/_5$ ($^5/_6$?) (pm $^3/_3$ [$^3/_4$?] m $^2/_2$).

Der „rothe Katzenbär" oder „Himalaya Raccoon" der Engländer, bietet Anklänge sowohl an den Binturong wie an den *Ailuropus melanoleucus*. Die Nepalesen nennen ihn „Wah" oder „Ye" — die Bewohner

Buthans „Wakdonka“, bei den Leptscha finden wir für ihn mehrere Bezeichnungen: „Sankam, Panda, Chitwa“. Aufgefunden und zuerst beschrieben wurde das interessante Geschöpf von HARTWICKE. Nach Westen geht er, wie es scheint, nicht über Nepal, nach Osten nicht über Jünnan hinaus. Die Wälder der Provinz Moupin, die bewaldeten Gebirge Ost-Indiens beherbergen ihn zahlreich. In Nepal trifft man ihn an den Flussläufen, und von hier steigt er bis an die Schneekette des Himalaya, bis 13000′ über dem Meer hinauf. Unter 7000′ Höhe ist er selten. Seine Nahrung besteht hauptsächlich in Vegetabilien. Der Panda gehört den nordöstlichen Theilen der orientalischen Region (indo-chinesische oder himalayische Subregion, nördliche Partien) an.

*II. **Subursina*** BLAINVILLE.

(*Procyonidae* GIRARD).

Procyon STORR. Das Subgenus *Procyon* hat zwei Arten aufzuweisen, die beide Amerika angehören. ***Procyon lotor*** DESM. (*P. lotor* GEOFFR.; *P. lotor* HARLAN, RICHARDS; *P. lotor*, *brachyurus*, *obscurus*, *hernandezii var. mexicana* WIEGM.; *P. brachyurus*, *obscurus*, *hernandezii* WGN.; *P. hernandezii* WAGL.; *P. niveus*, *psora* Gray; *Ursus lotor* L.; *Lotor vulgaris* TIED.; *P. gularis*, *Meles lotor*?). Gebiss: m $^6/_6$ (pm $^4/_4$ m $^2/_2$).

Der Waschbär, Schupp, Raton, „Raccoon oder Coon“ der Anglo-Amerikaner, heisst in Mexiko „Marpach“, nach HERNANDEZ „Tepe Maxtlatan“. Seine Verbreitung über Amerika ist eine ziemlich weite, und wenn er durch die starke Verfolgung auch stellweise selten geworden ist, ausgerottet hat man ihn noch nirgends. In Nord-Amerika geht er bis in die Polargegenden hinauf, und nach Süden erstreckt sich sein Gebiet bis Costa Rica. Von Alaska an treffen wir ihn an den Seen und Flüssen, wo es Wälder giebt, fast überall; besonders häufig ist er jetzt noch im Staate Wisconsin (New-Cöln), bei Floyd's Bluff, am White River, am Missouri oberhalb der Einmündung des L'Eau qui court, in Texas, Neu-Mexiko, Californien, im Adirondack-Territorium, auf der Halbinsel Florida und in Central-Amerika. Den Königin-Charlotte-Inseln fehlt er, dagegen auf den Vancouvers-Inseln ist er sehr gemein.

Procyon cancrivorus DESM. (*cancrivorus* ILLIG. u. GEOFFR.; *Urva cancrivora* CUV., HODGS.) ist die zweite, südamerikanische Art, welche unter dem Namen „Aguara, Aguora popé, mão pellado, Guachinim“ (bei den Portugiesen) bekannt ist. Dieser Krabben-Waschbär,

„Krabbendago", bewohnt die bewaldeten Flussufer der Ostküste Süd-Amerikas, wo er von Paraguay durch das östliche Brasilien bis Guayana hinaufreicht, in den Manglegebüschen auf kleinere Nager, Reptilien, Krebse und Insekten jagend. Ob er westlich bis an den Fuss der Anden hinangeht, ist nicht sicher ausgemacht, doch hat man ihn für Columbien (Neu-Granada) und das südliche Mittel-Amerika (Provinz Chiriqui an Flussläufen beider Oceane, Panama) öfter nachgewiesen. Es gehört *Procyon cancrivorus* also der neotropischen Region (brasilianische und mexikanische Subregion) an, während *Pr. lotor* der ganzen nearctischen Region und den nördlichen Theilen der neotropischen (mexikanische Subregion) zugezählt werden muss.

Das zweite Subursinengenus gehört ebenfalls ganz der Neuen Welt an, dies ist *Nasua* Storr., mit zwei wohlunterschiedenen Arten, wie Hensel nachgewiesen hat. Die erste ***Nasua rufa*** Desm. (*N. fusca* Desm.; *N. socialis* u. *solitaria* Neu-Wied, Rengger; *N. nocturna* Neu-Wied; *N. monticola* u. *montana* Tschudi; *Viverra nasua*, *narica*, *quasje* L. u. Schreb.; *Ursus narica*), Gebiss: m $^6/_6$ (pm $^4/_4$ m $^2/_2$), ist die weiter verbreitete.

Azara nennt den Nasenbären „el cuati", die heutigen portugiesisch redenden Amerikaner bezeichnen ihn mit „Coati da bando", in Guyana heisst er „Kuassi" und im Mittel-Amerika „Pisotes". Der nördlichste Verbreitungsbezirk dieses possierlichen Gesellen ist Texas, von wo aus er durch Mexico, Central-Amerika, Costa Rica (noch bei 6000—7000′ Meereshöhe), Guatemala (bis 9000′ über dem Meer), Guyana bis nach Brasilien und Paraguay verfolgt werden kann. Am häufigsten ist er im östlichen Brasilien, bis Rio Janeiro, San Salvador de Bahia, Pernambuco und am Rio Grande do Sul; ferner in Süd-Brasilien am oberen Jacuhy in der Provinz Minos Geraes und im britischen Guayana am Rio Tokutu.

Eine wohlunterschiedene Art bildet ***Nasua leucorhyncha*** Tschudi (*N. narica* Hensel), welche fast dasselbe Verbreitungsgebiet wie *N. rufa* innehat, aber nicht so weit nach Süden und auch nicht so hoch ins Gebirge geht. Wahrscheinlich wird man nicht irren, wenn man, mit Hensel, sie nur für Mittel-Amerika und Nord-Brasilien annimmt.

Die Nasenbären sind ausschliesslich Bewohner der neotropischen Region (mexikanische und brasilianische Subregion).

III. *Ursina* Waterhouse.

(*Ursida* Wagn.).

Ursus L. Die typischen Repräsentanten der Bärenartigen sind die Grossbären. Die altweltlichen Glieder dieses mehrere Arten zählenden Genus waren auch diejenigen, mit denen die Culturvölker Europas und Asiens zuerst bekannt wurden. In der Bibel geschieht zuerst Erwähnung des Bären, in der bekannten Geschichte des Propheten Elisa bei Beth-El (II. B. der Könige, Cap. 2, V. 23, 24). Aristoteles und Pausanias geben schon genauere Beschreibungen, und Ptolomaeus Philadelphus brachte welche nach Aegypten. Wenn wir dann weiter die Literatur verfolgen, welche über die Bären handelt, sehen wir, dass von der ältesten Zeit an die Naturforscher bemüht gewesen sind, immer wieder die Arten, welche von ihren Vorgängern aufgestellt waren, zu verwerfen, neue an die Stelle zu setzen — nach einiger Zeit wieder auf die alten Ordnungen zurückzugreifen und so fort — bis denn schliesslich ein Wirrwarr entstanden war, der kaum mehr die Sache überblicken lässt. Wir wollen einen Versuch machen, soweit es uns gelungen, die einschlägige Literatur zu Gesicht zu bekommen, in historischer Reihenfolge diesen Entwicklungs- oder eher Verwicklungsgang hier darzulegen, ehe wir an die Festlegung der geographischen Grenzen der einzelnen Arten gehen.

Albertus Magnus kennt schwarze, braune und weisse Bären;

Agricola will nur zwei Arten, nach der Grösse, unterscheiden;

Conrad Gesner führt „Hauptbären“ und „Steinbären“ auf;

Gadd nimmt wieder drei Arten an: eine schwarze, eine bräunliche mit weissem Halsband und eine kleine braune Art.

Worm stellt ebenfalls drei Varietäten auf: den braunen Grasbären (Græsdjur), den schwarzen Aasbären (Ilgiersdjur) und den kleinen Ameisenbären (Myrebjörn). Diese drei unterschiedlichen Formen kreuzen sich oft und bilden dann Uebergänge von einer zur anderen Varietät.

Klein ebenso wie Rczaczinski sondern die europäischen Bären in grosse schwarze Aasbären, braune Ameisenbären und kleine Silberbären.

Ridinger führt alle Unterschiede nur auf verschiedenes Alter zurück.

Buffon stellt einen braunen Bären (ours brun) mit einer weissen Varietät (ours blanc terrestre), einen schwarzen (ours noir), mit dem er den *U. americanus* identificirt, und den Eisbären auf (ours blanc maritime).

Linné kennt nur zwei Arten, *U. arctos* und *U. maritimus.*

Bei Pontoppidan finden wir wieder den Aas- oder Pferdebär (Hestebjörn) als grosse Form, und den Ameisenbär (Myrebjörn) als kleine.

Erxleben und im Anschluss an ihn Blumenbach führen *U. arctos niger* (mit *U. americanus* als Abart), *U. fuscus* und *U. arctos albus* (wie sie den silberfarbigen europäischen und den kleinen hellen persischen Bären nennen) als selbständige Arten auf.

Pallas betont wieder das Variiren der Formen nach Alter und Geschlecht und zieht daher alle von seinen Vorgängern aufgestellten Arten unter *U. arctos* zusammen, trennt aber als Erster davon den *U. americanus.*

Ebenso sind Zimmermann und Boddaert geneigt, die schwarzen und braunen Bären als Abänderungen einer Art anzusehen.

Gmelin will nur den *U. arctos* mit vier Varietäten gelten lassen, nämlich *U. arctos niger* (Europa und Nord-Asien), *U. arctos fuscus* (Pyrenäen, Norwegen, Schweiz, Karpathen, Polen, Griechenland, Kaukasus, Aegypten (!), Berberei (!), Persien, Ost-Indien, Ceylon, China, Japan), *U. arctos albus* (Island, schwarz mit weissen Haaren!), endlich *U. arctos variegatus* (Island, gescheckt).

Schrank führt einen neuen Namen ein, indem er ausser *U. niger* noch einen *U. badius*, als braune Art, für Böhmens Grenzgebirge abtrennt.

G. Cuvier kehrt wieder zu Buffon's Ours noir d'Europe, Ours brun des Alpes (Alpen, Schweiz, Savoyen, Polen), mit der Varietät Ours blanc terrestre, zurück, während

Fr. Cuvier diese beiden Arten nur als Rassen gelten lässt, dagegen aber als selbständig den *U. pyrenaicus*, *U. norvegicus* und *U. collaris* (Sibirien) anerkannt wissen will.

Fischer behält *U. pyrenaicus*, *U. norvegicus* und *U. collaris* bei, trennt wieder den braunen und schwarzen Bär als *U. arctos* und *U. niger* (zu welchem er Bechstein's *U. rufus*, *fuscus* und *niger* zusammenzog).

Reichenbach fügt zu *U. arctos*, *U. collaris* und *U. pyrenaicus* den *U. falciger* (indem er irrthümlicher Weise einen *U. ferox* für einen Pyrenäenbär nahm) und den *U. syriacus* (für das westliche Mittelasien).

Eversmann unterscheidet nach der Form des Kopfes und der Grösse, sowie Färbung und dem geringern oder grössern Auftreten mit der Sohle den *U. cadaverinus* und den *U. formicarius*, welch letzterer hauptsächlich Sibirien angehören soll.

Blasius kennt wieder nur *U. niger* und *U. arctos.*

Wagner vereinigt unter *U. arctos* die übrigen, d. h. *niger, pyrenaicus, norvegicus, collaris* und *albus*, als Varietäten, während *U. syriacus* als selbständige Art belassen wird.

Gray identificirt *U. niger, pyrenaicus, norvegicus, collaris* Wagner's und *cadaverinus* und *formicarius* Eversmann's unter dem Artnamen *U. arctos*, ohne diesen Formen das Recht als Varietät zu lassen. Den *U. albus* (Ours blanc terrestre G. Cuvier's) vereinigt er zu einer Art mit *U. syriacus* Ehrenberg und *U. isabellinus* Horsf., während bei ihm als Rassen des *arctos* Middendorff's *U. meridionalis* und Schrank's *caucasicus* dazu kommen.

H. Smith nimmt wieder eine Trennung vor, denn bei ihm begegnen wir abermals *U. arctos, U. pyrenaicus, U. niger* (für Schweden), *U. collaris* (alle diese Formen in Europa und Nord-Asien), *U. syriacus* und *isabellinus* für Nepal und Südwest-Asien.

Schinz stellt Varietäten zu *U. arctos* auf, und zwar wieder die alten Reichenbach's, wobei auch der Irrthum mit *falciger* mit herübergenommen wird, so dass uns die Namen *pyrenaicus*, *collaris, norvegicus, albus, niger* wiederbegegnen. Getrennte Arten bilden bei ihm *U. isabellinus* (= *syriacus*) und *longirostris* (= *formicarius*), während *cadaverinus* mit *collaris* identificirt wird.

Giebel erkennt keine Arten noch Rassen an, sondern hält alle diese Formen für Abänderungen des *U. arctos.*

Fitzinger endlich sieht es für erwiesen an, dass *U. niger* (der dunkle europäische Bär), *U. arctos* (braune Bär Norwegens, Schwedens, Russlands, Polens, Galiziens, Ungarns, des östlichen Persiens und der Pyrenäen), *U. collaris* und *U. aureus* (= *U. formicarius* Evers. = *longirostris* Schinz) verschiedene Arten sind — meint auch, dass gewiss noch mehr Formen bei genauerer Untersuchung sich finden dürften.

Wir haben Gelegenheit gehabt, eine Menge russischer Bären lebend zu beobachten, ebenso zu jagen und auch den hellen kaukasischen Bären im hiesigen zoologischen Garten mehrere Jahre zu vergleichen, und können in Bezug auf diese Thiere nicht anders, als zugeben, dass fast nicht ein einziges dem andern glich. Der Kaukasier hatte in seiner Figur, im Kopf, dem Gange, der Farbe, vor allen Dingen im Bau des Hinterkörpers so etwas Besonderes, dass sofort auch jeder Laie in ihm ein von unserm gewöhnlichen russischen Bären wohl unterschiedenes Thier erkennen musste. Unter den andern gab es braune und schwarze, die die Merkmale aller möglichen Varietäten der Autoren an sich trugen, ja selbst das weisse Halsband bei einigen

war so unregelmässig, dass es bald die Kehle, bald den Oberhals einnahm, bei einem Exemplar sich sogar nur auf einer Seite vorfand. Wir neigen daher dazu, alle europäisch-nordasiatischen Bären bloss als eine Art, *U. arctos*, anzusehen und die von manchen Autoren aufgestellten Species als Localrassen gelten zu lassen, während der kaukasische Bär des hiesigen zoologischen Gartens, am ehesten unter die Beschreibung des *U. syriacus* Ehrenb. passend, entschieden eine besondere Art bildet.

Soweit es sich um die übrigen asiatischen, amerikanischen Formen handelt, finden wir eine viel grössere Uebereinstimmung in den Ansichten der Forscher und können daher einfach die Synonyme constatiren, im Uebrigen aber uns einen weitläufigern historischen Ueberblick ersparen. Die Gattung *Ursus* hat die Zahnformel m $\frac{6}{7}$ (pm $\frac{4}{4}$ m $\frac{2}{3}$), wobei sich die Art *Melursus labiatus* durch das Fehlen zweier Schneidezähne auszeichnet, so dass die volle Formel so lauten würde: *Ursus* i $\frac{6}{6}$; c $\frac{1-1}{1-1}$; pm $\frac{4-4}{4-4}$; m $\frac{2-2}{3-3}$ und *Melursus* i $\frac{4}{6}$; c $\frac{1-1}{1-1}$; pm $\frac{4-4}{4-4}$; m $\frac{2-2}{3-3}$. Die Arten würden sein: 1. *U. arctos* mit der Var. *collaris*; 2. *U. syracus* mit Var. *isabellinus* und *lagomyiarius*; 3. *U. torquatus* mit Var. *leuconyx*; 4. *U. ferox*; 5. *U. americanus*; 6. *U. malayanus*; 7. *U. labiatus*; 8. *U. maritimus*; 9. *U. ornatus* mit Var. *frugilegus*.

1. ***U. arctos*** L. (*U. arctos* Schreb., Pall., Gmel., Fischer, Reichenbach, Keyserling und Blasius, Wagner, Gray, H. Smith, Schinz, Giebel, Fitzinger. — *U. arctos var. niger* Erxl., Blumenbach, Zimmermann, Boddaert, Gmel., Schrank, G. Cuvier, Wagn., Schinz, Giebel. — *U. arctos var. fuscus* Erxl., Zimmerm., Boddaert, Gmel., Fr. Cuv., Giebel. — *U. arctos var. albus* Erxl., Buffon, Gmel., G. Cuv., Wagn., Schinz. — *U. arctos var. variegatus* Gmel. — *U. niger* Alb. Magnus, Cuv., Schrank, Gmel., Fischer, Keyserling u. Blasius, H. Smith, Schinz, Fitzinger. — *U. fuscus* Alb. Magnus, G. Cuv., Bechstein, Gmel. — *U. rufus* Bechstein. — *U. pyrenaicus* Fr. Cuv., Fischer, Reichenb., Wagn., H. Smith, Schinz. — *U. norvegicus* Fr. Cuv., Fischer, Wagn., Schinz. — *U. badius* Schrank. — *U. cadaverinus* Evers., Giebel. — *U. formicarius* Eversm. — *U. longirostris* Schinz. — *U. euryrhinus* Nills. — *U. meridionalis* Middendorff. — *U. beringianus* Middend. — *U. piscator* Puch. — *U. normalis, grandis?* auct.).

Es ist begreiflich, dass ein Thier, welches in den Sagen aller Völker der nördlichen Halbkugel eine wichtige Rolle spielt und in

seinem Wesen so viel Ernst-Possierliches hat, eine Menge Namen führt. Die deutschen Namen „Petz, Brummbär, Honigbär, Zeidel, Zeiselbär" sind ja jedem bekannt. Die Russen nennen ihn Medwed, den einjährigen jungen Bär Pestun und Lontschak, Tretjak den dreijährigen (am Schilka und Argun). Ausserdem hat er bei diesem Volke einige gemüthliche Rufnamen: Mischka (Michel), General Toptigin (General Tappfuss), Michail Iwanowitsch, Kossolapüi (Schiefbein). Die Polen heissen ihn Niedzwez; die Kleinrussen: Wedmed; die Letten: Latschis; die Esthen: Karro; die Finnen und Magyaren: Karhu; die Tataren: Aju; die Türken: Aiyu; die Bucharen: Ajik; die Kalmücken: Ajoo; die Katchinzen am Jenissei: Awa und Irei; die Jakuten: Aesch, Doegyllah, Doe-togonná, Ebboe, Ebbecha, Poeagai, Sillyhs-onan-agi; die Tschuwaschen: Obag; die Mongolen: Kará-goroessú; die Burjäten: Utugu; Chara-gurogen; die Daurier: Kara-gurós und Kong-naptu; die Lamuten: Kaaki; die Aleuten (auf Kadiak): Pagunak; die Jukahiren: Tscholondi; die Tawginzen: Ngenu-wutté; die Koibalen: Maina; die Kamaschinzen: Mainja; die Permjaken: Oosch; die Tscheremissen: Muskiae; die Wotjaken: Gjandor; die Wogulen: Oape, Ohbaa; die Mordwinen: Aba, Ofta, Jelpungui, Tarok, Tariu; die Ostjaken: Jingwoi, Jemwai; die Surguten (am Narim): Jich, (am Kaasfluss) Korgo, Choijé; die Tanguten: Tschidrit; die Kamtschadalen: Káadsch, Káscha; die Korjaken: Ka'inga; die Giljaken auf Sachalin: mafá, tschchif; die Giljaken des Festlandes: kotr, tschchyf; die Birartungusen: Njönnjüko; die Mangunen (Oltscha): mafa, soviel wie „der Alte"; die Golde (unterhalb des Geong-Gebirges): mafa, (oberhalb des Geong-Gebirges, am Ussuri): mafka, itka, mafa; die Kile-Somagern am Gorim: mafa, am Kus: itka und mafa; die Orotschen am Meer: mapa; die Monjagern: njonnjuko, oberhalb Albasin: Hobái; die Aino (Nord-Sachalin): Mafa, (Süd-Sachalin): Isso; die Orontschonen: Kongoldai; die Sojoten (im Sajan): Chará-gurogen; die Mandschu: Lofú; die Nichanen: Schiumpí; die Bewohner der Provinz Gansu: Chun-guresu („Menschenthier"); die Chinesen: Gou-hsiung; die Japaner: Kmanoschischi, Oho-kuma (grosser Bär), Aka-kuma (rother Bär); Indier und Zigeuner: Ritsch, Lál-bhalu, Barf-karintsch; in Kaschmir: Háput; in Balti: Drendschmo; in Ladak: Drinmor; in Kirtwar: Brabú; Nepal: Dub; Tibet: Tom-khaina; Perser: Khirs, Chors; Kurden: woordsch; Armenier: Artsch, Ardschas; Osseten: Ars; Tscherkessen: Myscha; die Albanesen: arusca; Basken: artz; die Kymren: arth; Portugiesen:

urso; Spanier: oso; Italiener: orso; Franzosen: ours; Rumänier: ursz; Engländer: bear; Scandinavier: björn; Samojeden: Warga, Wark, Uark, Chaibidassernik, Ngarka, Choig, Boggo, Irei, Chairachan; die Lappen: (Imandra) Pobondsch, das Männchen Ores-pobondsch, Weibchen Nenjus, Junges Piern, ein einjähriger Wuswodi; (Lappland) Gyonzhia, Gwontschka, Puoldokotsch, Bire Guopescha, Ruomse Kulles, Waari aijá, Männchen: Aenak, Weibchen: Äorte, Junges: Pierdne, Gwontschka-pierdne, einjähriger Bär: Wuosta, Waddie, Ådde.

Heutzutage ist der Bär in Deutschland, England (lebte ehemals in Cornwall), Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark und im grössten Theile Deutsch-Oesterreichs ausgerottet. Für Deutschland haben wir recht zahlreiche Daten, die sein allmähliches Verschwinden illustriren. So war er im Elsass im 6. Jahrhundert noch häufig; im 10. Jahrhundert jagte man ihn noch im Walserthal, in der Schweiz; 1017 wurde einer bei Scherviller (Elsass) erlegt und lebten Bären am Dachstein und bei Pfaffenhofen; im 13. Saeculum wird von Bärenjagden bei Oderen und Thann am Hirschensprung im Thal Amarin im Reichslande berichtet; 1446 ward der letzte Bär im Münsterlande zur Strecke gebracht; 1448 wurde in den Weinbergen von Ammerswihr (Reichsland) der Vater Geiler's von Kaisersberg von einem Bären zerrissen; 1475 war das Raubthier bei Gebweiler im Elsass sehr häufig; im 17. Jahrhundert berichtet man über Bären im Lüneburgischen; 1704 und 1705 erlegte man bei Schreiersgrün und Pöhl (im Amte Plauen) grosse Bären; 1705 ward der letzte Petz am Brocken getödtet; 1707 im April jagte man bei Schöneck in Sachsen noch auf Bären; 1725 bis 1755 lebten die letzten im Münsterthal; 1737, 1738 waren sie in Hinterpommern sehr häufig, 1749 aber und 1750 waren sie bei Stepenitz und Gollnow (Hinterpommern) schon selten geworden; 1835 wurde der letzte Bär bei Traunstein in Bayern geschossen und 1856 am 11. December der letzte im Solnauer Bezirk des Böhmerwaldes.

In den Gebirgen und grossen Waldungen des südlichen und östlichen Europas hat der Bär sich aber noch bis jetzt zu halten gewusst. Ebenso, wie er noch in den spanischen Hochgebirgen, den Pyrenäen (auch eine weissliche Varietät), in der Provinz Estremadura ziemlich häufig auftritt, ist er auch in der Sierra de Gredos, in Leon, Galizien, und Asturien durchaus keine Seltenheit. In den Alpen der Schweiz war er ehedem allgemein verbreitet, so noch zu Anfang unseres Jahrhunderts in den Cantons Basel, Luzern, Schwyz und Bern. Im Berner Oberlande wurden die letzten Bären 1812 an der Grimsel und 1815 im Grindelwald (2) erlegt. 1822 schoss man einen am Mont Salève.

1830 wurden 2 bei Urseren erbeutet und 1835 einer bei Romainmotier, im Waadtlande, wo in den wildern Partien auch jetzt noch einzelne Bären leben. Aus den Cantons Wallis und Uri ist der Bär fast ganz verschwunden, während in Graubünden, im Unter-Engadin, bei Davos, Misox (Misocco), Bergell (Val Bergaglia), Zernez und Klosters, wie im Berninathal derselbe bis heute sich gehalten hat. In Tessin kommt er ebenfalls noch ziemlich häufig vor, besonders am Mont Camoghé, ferner an der schweizerisch-französischen Grenze, bis Anecy auf dem Mont St. Jorio im Savoyischen. Bei Bellinzona wurden in den Thälern Arbedo und Morobbio 1852, 1854, 1860 und 1862 Bären erlegt, mögen also auch jetzt noch nicht ausgerottet sein, wie sie auch im Jura noch hie und da, bei Neuchatel auftreten. In der Nähe von Genf wurde 1851 einer geschossen. In den Tridentiner Alpen, in den Monti Lessini, am Monte Baldo, im Valle Sassina, Tastavalle und in den Friauler Alpen ist der Bär noch jetzt häufig. Ins Tirolerland, das bayrische Hochgebirge kommen dann und wann Ueberläufer. Im gebirgigen Italien, an der schweizer Grenze, wie in den Abruzzen, soweit es Wälder giebt, ist der Bär nicht selten, besonders am Gran Sasso. Nach Nordosten erstreckt sich sein Gebiet weiter durch Steyermark, Krain und Kärnthen, Kroatien; sehr häufig ist er in den transsylvanischen Alpen, den Karpathen, im Ungarischen Berglande und Siebenbürgen, in welch letzterm er bis zur Krummholzregion hinaufsteigt und im Norden und Westen, in den Districten Hermannstadt, Bistritz, Kronstadt, Udvarhely und Broos, sowie bei Piatra Krajului am öftesten getroffen wird. Nach Süden begegnen wir dem Bären im Donautieflande, in Bosnien (Serajewo, Hodsici), im Balkangebirge, ja auch noch in der Türkei und Griechenland. Im Norden geht er aus den Karpathen durch Galizien ins russische Polen hinein. In Russland geht er im Norden bis in die Tundra, ans Meer, obwohl er sein Winterlager stets nur innerhalb der Grenze der Nadelwälder aufschlägt. Seine südliche Verbreitungsgrenze fällt so ziemlich mit einer Linie zusammen, welche von Kischinew (Hauptstadt des bessarabischen Gouvernements) über Tscherkassy (Gouvernement Kiew), die südlichen Kreise des Kursker Gouvernements, die Mündung des Woroneschflusses in den Don, die Stadt Samara und dann an das südliche Knie der Belaja (Zufluss der Kama) geht. Besonders häufig tritt er in dem Gebiete des Pripet (eines Nebenflusses des Dnjepr), also in den Gouvernements Wolhynien, Minsk, Grodno, und in den nördlichen Gouvernements andererseits auf, wie in Nowgorod, Archangel, Olonez, Wladimir, Wologda und Pskor. Im Olonezer Gouvernement, im Kreise Kargopol

richteten die Bären im Laufe der vier Sommermonate des Jahres 1886 mehr Schaden an als die dort sehr häufigen Feuerschäden. Der Gouverneur berichtete an die Regierung über eine Einbusse an Vieh durch Bären bis nahe an 10000 Rbl. (25000 Mark). Ein wahres Bäreneldorado ist die Umgebung des Städtchens Pudosch im genannten Kreise, denn hier kommen sie am hellen Tage bis in die Strassen, um sich Beute zu holen. Andere Gouvernements, in denen es auch noch genug Bären giebt, sind: Petersburg (im Luga'schen Kreise und am Flusse Mra), Twer, Kostroma, Nischnij-Nowgorod (besonders an der Einmündung des Wjetluga in die Wolga), Moskau (sogar in einer Entfernung von nur 28 Kilometer von der Stadt Moskau), Smolensk, Witepsk, Wilno, Kowno, Mohilew, Ufa, Perm, Wjätka, Kasan, Simbirsk. Seltener treffen wir unseren Petz im Gouvernement Orel, Tschernigow, Tambow, Rjäsan, Kaluga, Tula, Pensa, Podolien und Wolhynien. In den drei Ostseeprovinzen ist er, bis auf den westlichen Küstenstrich zwischen Pernau und Mündung der livländischen Aa, wo noch grosse Wäldercomplexe bestehen, und bis auf den östlichen Theil Esthlands, bei Narwa, so ziemlich ausgerottet. In Finland, auf Kola und in Lappland reicht sein Verbreitungsbezirk so weit nach Norden, wie die Nadelwaldungen sich vorfinden, doch streift er auch in die Tundra, sogar bis ans Meer hinaus, um ausgeworfene Cadaver von Walen und andern Seethieren oder die mausernden Seevögel zu suchen. Das Uralgebirge beherbergt den *U. arctos* nur im nördlichen und mittlern Theile — im südlichen scheint er zu fehlen.

In den scandinavischen Gebirgswäldern ist der Bär auch heute noch ein ganz gewöhnliches Raubthier, obwohl er auch hier zusehends an Terrain verliert. Aus Schonen ist er schon gänzlich vertrieben und lebt jetzt nur noch nördlich vom 58° nördl. Breite (im Norbottens län, Westerbottens län, Oestersunds län, Westnorrlands län, Gefleborgs län, Wermlands län). In Norwegen beherbergen ihn noch zahlreich die Kreise Hedemarken, Christians, Busherud, Bratsberg, Nedernæs, Nordre Bergenhus, Romsdal, Södre und Nordre Trondhjem, Nordland und Tromsö.

Auf der europäischen, das heisst nördlichen Seite des Kaukasus begegnen wir *U. arctos* bei Wladikawkas, am Berge Bartabas, sowie in den Bergwäldern des Kubanischen und des Terekgebietes, von wo er nach dem asiatischen Transkaukasien, in das Suchumer Gebiet, Grusien (Achalziché) und Talysch (Lenkoraner Kreis) hinabsteigt, von MIDDENDORFF als Varietät *U. meridionalis* vom gewöhnlichen *arctos* unterschieden.

Aber sein Verbreitungsgebiet im südwestlichen Asien reicht noch viel weiter, denn wir finden *U. arctos* auch in Klein-Asien, besonders in den Landschafton an der Küste des Schwarzen Meeres, bei Inaboli und südlich bei Mersina, hier sogar in mehrern (graubraunen und weisslichen) Varietäten. In Syrien, dem Libanongebirge und Palästina ist der gewöhnliche Bär ziemlich selten, ebenso in Persien, am Elbursgebirge und Elwend. Für Afghanistan ist er nicht sicher nachgewiesen. Gmelin's Behauptung, dass *U. arctos* auch in Ost-Indien, auf Ceylon und China vorkomme, beruht jedenfalls auf Verwechslung mit *U. torquatus* und andern Arten.

Wenden wir uns dem nördlichen Asien zu, so begegnen wir *U. arctos* im ganzen Sibirien. Am Ob ist er sehr gemein (zwischen Beresow und Samarowo), ebenso in dem Irtischquellgebiet, am Saisansee, am Jenissei und an der Lena. Eine Hauptnahrung der Bären bilden hier die Zirbelnüsse, ausserdem sind die periodischen Wanderungen derselben in diesen Gegenden bemerkenswerth, die sie antreten, um ihre Winterlager zu beziehen, so dass man sie im Sommer dort findet, wo man sie im Winter vergebens suchen würde. Einzelne beziehen nie ein Winterlager und führen hier bei den russischen Ansiedlern den Namen „Schatun", d. h. Bummler. Aus den nordasiatischen Waldgebieten, der Taiga, streifen die Bären regelmässig in die Tundra, und man stösst auf ihre Spuren von der Lenamündung bis Kamtschatka hin. Einige Gegenden Sibiriens scheinen bei den Bären besonders beliebte Aufenthaltsorte zu sein, da sie sich dort in grosser Menge versammeln, so z. B. die Ansiedelungen zwischen der untern und obern Tunguska (Sumarokowo und Werchne-Inbatskoje), weiter nach Süden bis Ossinowka, wo sie unter dem Vieh viel Schaden anrichten, bei Turuchansk und Lusino. Aber auch einige sehr weit nach Norden gelegene Punkte sind reich an Bären, so unter 71° n. Br. Korennoje Filippowskoje, unter 72° n. Br. an der Chatanga, Chatangskij Post und schliesslich als äusserste Grenze des *U. arctos* nach Norden hin 72° 35′ n. Br. am Flusse Nowaja.

Sehr genaue Angaben haben wir über das Vorkommen der Bären in O.-Sibirien, wofür wir hauptsächlich Middendorff und Radde Dank schuldig sind. Die Ortschaften, an denen diese Reisenden unsern Bären beobachteten, sind folgende: in der östlichen Mandschurei das Gebiet des oberen Ussuri, die Wälder am Sungatschi-Fluss (Abfluss des Kenka-Sees), der Atschinsker Okrug (District) im Jenisseisker Gouvernement, der Changinskij-Posten im östlichen Sajan bei den Burjäten; während er in der mongolo-daurischen Hochsteppe fehlt, treffen

wir ihn wieder im Jablonoigebirge (Apfelgebirge), in Transbaikalien, am Irkut (mündet bei Irkutsk in die Angara), an der Bystraja und Dschida (Zufluss des Selenga). Sehr selten ist er an der Oka, einem Flusse im Munku-Ssaryk-Gebirge, häufiger bei den Alarburjäten (östliches Sajan), am Frölicha-See (tungusisch-Dawatschanda), auf der Insel Olchon (besonders deren Nordende) im Baikal-See, auf der Halbinsel Swjätoi-nos (heiliges Cap) in demselben See, oberhalb der Bargusin-Mündung, bei den Turkinskischen Ansiedelungen, im Kamara-Gebirge an der Südwestecke des Baikal und im Bauntischen Gebirge. An der Selenga, am Orgon und Onon giebt es keine Bären, soweit Wälder fehlen. Im Quellgebiet der Ingoda, welche, mit dem Onon sich vereinigend, die Schilka bildet, bei Nertschinsk an den Quellen des Gasimur, im Moguitui und bei Akschinsk, sowie am Schilka und Argun sind die Bären seltene Gäste.

Im Chinganggebirge, am obern Amur, im Lande der Golde, Orotschen, Orontschenen und Dauren findet unser Bär abergläubische Verehrung. Nahe der Gorinmündung bei Pachale, bei Burri (Ussurimündung), am Suifun (fällt in die Amur-Bay) giebt es Bären in den verschiedensten Farbenschattirungen. Sehr gemein sind sie im Burejagebirge, bei Albasin und in den Kamni-Bergen, sowie im Wandagebirge. Ueber die Pässe Nuku-daban und Mungul-daban führen Bärenspuren ins sajanische Bergland. Auf den Schneehöhen des Sachando-Plateaus frisst der Bär die Beeren der Wacholdersträuche (Juniperus Sabina) in einer Höhe von 7500′. Die fahlbraunen Bären des Amurgebietes nennt Middendorff *U. arctos var. beringiana.* Höher in den Gebirgen sind überhaupt hellere, tiefer im Thal dunklere Varietäten zu finden. Alle Bären des Transbaikal- und Amurgebietes wandern zum Winter nach den Lazar- und Murgilhöhen des Burejagebirges, wo die meisten von ihnen auch überwintern.

Am Ostende Asiens erreicht der Bär den Stillen Ocean. Er ist hier bei Ochotsk, am Beeringsmeer, an der Uda-Bucht, auf Kamtschatka sehr häufig und meist von sehr grossem Wuchs. Hier, wie am Amur und Ussuri, an der Bay Hadschi (Kaiserhafen) unter 49° n. Br., bei Oettu, im Kimalegebirge, im Kadjaker Bezirk, treten die Bären förmliche Wege ein, welche sicher zu Pässen, Beeren- und Fischplätzen leiten. Auch sollen sie hier, trotz ihrer gewaltigen Grösse, von sehr gutmüthigem Naturell sein, so dass man sie wenig fürchtet.

Auf den Kurilen ist das Vorkommen des *U. arctos* noch nicht erwiesen. Nach einigen Berichterstattern soll es dort überhaupt keine Bären geben, während andere welche getroffen haben wollen. Was

die Inseln an der Ostküste Asiens anbelangt, so ist genau erforscht in Bezug auf Bären nur Sachalin, dank der eingehenden Arbeit NIKOLSKI's. Die auf dieser langgestreckten Insel lebenden Bären gehören meist in die MIDDENDORFF'sche Varietät *behringiana.* Die Hauptfundorte für sie sind der Susuifluss am See Tauro, wo ihre wichtigste Nahrung in Fischen besteht, besonders wenn die Keta (*Oncorhynchus lagocephalus* POLL) und Gorbuscha (*Oncor. proteus* POLL), beides Salmoniden, zum Laichen flussaufwärts ziehen. Man findet in dieser Zeit das Ufer von Bären förmlich wimmelnd und zahlreiche Reste ihrer Beute. In der übrigen Zeit hält sich der sachalinsche Petz an Beeren, vom Meere ausgeworfenes Aas. In grosser Menge lebt er an der Tynja, am Tokoi (Nebenfluss des Ononai), am Taraikafluss. Am Meerbusen „Saliw Terpenja" (Geduldbusen) jagen die Orontschenen, Ainos, und Tungusen den Bären, der hier sehr hellfarbig erscheint, aber ebensowenig *U. maritimus* ist, wie der auf Jesso und Sachalin von SIEBOLD (Fauna japonica) für *U. ferox.* gehaltene ein Grizzly.

Auf den japanischen Inseln lebt *U. arctos* auf Jesso, Karafto und auf Nipon im Hukusan-Gebirge, wo es auch ganz schwarze Exemplare giebt. Für Korea ist noch nichts Bestimmtes ausgemacht, ob und welche Bärenarten dort leben.

U. arctos var. collaris FR. CUV. (*U. collaris* EVERSM., GADD., FISCHER, REICHENBACH, WAGNER, H. SMITH, SCHINZ, FITZINGER).

Die Golde nennen ihn „Monoko", die Giljaken „Molk". Seine Verbreitungszone fällt so ziemlich mit der des gewöhnlichen *U. arctos* zusammen, beginnt schon auf der europäischen Seite des Ural und reicht durch das Waldgebiet des russischen Asien ziemlich weit nach Osten, nach Sibirien hinein. Sicher nachgewiesen ist er für das Flussgebiet des Ob (Beresow und Samarowo), des Jenissei und der Lena. Weitere Nachrichten fehlen aber.

2. ***U. syriacus*** HEMPR. und EHRENB. (*U. syriacus* H. SMITH, REICHENBACH, WAGNER; *U. albus* = *syriacus* nach GRAY; *U. caucasicus* SCHRANK).

Die Einwohner Klein-Asiens nennen ihn „Aiyee", die Eingeborenen Kashmirs „Harpat". Dieser hellfarbige, silbergelbliche Bär ist eine mehr südliche Form, welche zwar dem *U. arctos* sehr nahe steht, aber doch von demselben deutlich unterschieden ist. Sein Vorkommen erstreckt sich auf den Kaukasus, Transkaukasien (sehr zahlreich im Gebirge am Schwarzen Meer bei Suchum-kaleh, in Mingrelien und

Grusien), Kleinasien im (Südosten) bei Gozna nahe bei Mersina, Syrien, den Libanon (am Berge Makrael), Palästina. Nach Osten finden wir *U. syriacus* von Talysch (Gebirgsland bei Lenkoran) an durch Persien, wo er am Elburs und Elwend mit hellen *Arctos* zusammen haust, in Chorassan, bei Bampur und Bam, in der Umgegend der Rosenstadt Schiraz und bei Imam-zadeh-Ismail, wo er den unreifen Weintrauben nachgeht. Weiter nach Afghanistan und Kashmir zu wird er seltener, es löst ihn hier die gleich zu besprechende Varietät *U. isabellinus* ab. Auch in den Hügeln Mesopotamiens und des angrenzenden Arabiens fehlt er nicht.

U. syriacus var. isabellinus Horcf. (*U. isabellinus* Adams, Blyth, Jordan, H. Smith, Scully, Lyddeker; *U. pruinosus* Blyth), ist nach Gray's Ansicht identisch mit dem *U. syriacus*.

Die Engländer bezeichnen ihn mit „Snow-bear". Er vertritt die Hauptform in den Gebirgen Afghanistans, Kaschmirs, im Himalaya und Nepal. Es ist dieses ein Thier des waldlosen Hochgebirges, fehlt daher südlich vom Himalaya, in Gilgit, Astor, Zanskar, Suru und Süd-Ladak. Blyth beschrieb ihn als *U. pruinosus* aus Tibet (Lhassa). Sein Vorkommen in nördlicheren Gegenden erstreckt sich auf die Quellgebiete des Kitoi, der Belaja, Oka, des Irkut und des Jenissei (Tagnu, Ergik-Targak-Taigan), ferner auf das Juldusplateau und den Thian-schan, aber auch nur in waldlosen Hochebenen der Alpenregion.

U. syriacus var. lagomyiarius Sewerz. (nach einigen Autoren identisch mit *isabellinus*, also auch *syriacus*, da Gray beide letzteren als Farbenvarietät des *U. arctos* vereinigt.)

Von Przewalski haben wir die eingehendsten Angaben über das Vorkommen und die Verbreitung dieser Subspecies. Er fand sie in Nord-Tibet, im Burchan-Buddha und Schuja in der Provinz Gansu. Am Chungure-su sah dieser Reisende ihn den Murmelthieren nachstellen, ebenso im Nomo-Chungol und Kuku-schili (blaue Berge); in der westlichen Fortsetzung der Bajan-chara-ula und den Sümpfen Tibets findet dieser Bär, der also nicht nur Hochgebirgsbewohner zu sein scheint, ebenfalls gute Zufluchtsstätten. Auf dem Wege nach Lhassa, im Tanla-Gebirge, dem Sagan-obo-Rücken und Marco-Polo-Plateau ist er ebenso häufig, wie im Thian-schan (Kegenj und Aksu) und in der Alpenregion am Kukunoor. Im Alaschan, am Bagagori (Zufluss des Chuang-he), in der Galbin-Gobi und am Bajan-Gol (Abfluss des Tosso-noor bei Zaidam), wie im Sansi-bei-Gebirge am obern Chuanghe nährt er sich von Charmykbeeren (Nitraria Schoberi). Das

Altai-Gebirge beherbergt ihn auch (Land der Kamenschtschiki und Dwojedanzy), ebenso wie er die Waldsäume der Kirgisensteppe, des Balchaschgebiets, der Gegenden am Ili bewohnt. Ueberall hier aber, wie auch bei Semiretschensk, am Alakul und im Olekma-Witim-Bezirk, bei Sergiopol (Aschkokoberge) und im chinesischen Altai, dem Marka-kul, meidet er die kahle Steppe und bevorzugt den Wald und die Klüfte des Gebirges.

Wie GMELIN *U. arctos var. variegatus* nach Island versetzen konnte, woher überhaupt das scheckige Thier, welches er unter diesem Namen beschrieb — und es giebt selbst solche Exemplare des gewöhnlichen *U. arctos* — woher dieses Thier stammte, ist nicht klar zu stellen.

3. ***U. torquatus*** BLANF. (*U. tibetanus* F. CUV.; *U. torquatus* WAGN., SCHREB., *U. gedrosianus* W. BLAUF.; *U. japonicus* SCHLEG.; *Helarctos tibetanus* HORSF. und ADAMS).

Der schwarze Himalaya-Bär führt bei den Hindu den Namen „Rich“ oder „Rinch“, „Bhalu“, die Beludshen nennen ihn „Mamh“; die Kashmirer „Hapút“; die Nepalesen „Sanar, Hingbong“; die Bothia „Dom“; die Leptscha „Sona“; die Simbo „Mágyen“; die Daphla „Sutum“; die Abor „Situm“; die Yaro „Mupol“; die Kachari „Muphur“ und „Musu-bhurma“; die Kuki „Vumpi“; die Manipuri „Sawern“; die Naga „Hughum, Thágua, Thega, Chup, Seváu, Sapa“, in Bemna „Wekwon“. Die Japanesen bezeichnen ihn mit Kuma „Bär“ schlechtweg, hellere Exemplare heissen in Nordjapan „Schiguma“, so viel wie „Todtenbär“, weil Weiss die Trauerfarbe. Auch der Name „Tsukinsiwa-kuma“ wird gebraucht. Bei den Aino heisst er „Kimui-Kamui“ und bei den Birartungusen „Wiogene“.

Sein Verbreitungsgebiet ist ein verhältnissmässig grosses. Die Wälder des Himalaya bis 4000 Meter, Afghanistans Grenzgebirge gegen Persien hin, Beludschistan bilden die östlichste Grenze seines Gebietes. Weiter begegnen wir ihn in Kirthar, dem Grenzgebirge nach dem Sind, in Assam, selten bei Pegu (nach THEOBALD), Mergui, Süd-China, in der ostbengalischen Ebene, im Terai (Tarrai) und Nepal, wo ihn WALLICH fand (während DUVAUCEL ihn für Assam nachwies). Nach Norden hinauf kennt man den *U. torquatus* in den Provinzen Schensi und Dshy-li Chinas; in Tibet scheint er nur die Provinzen Rupschu und Pangkong zu bewohnen. Dann können wir ihn bis an den Amur verfolgen, da man sichere Nachweise für seine Existenz in Silhet, Zaidam, Dschachar (Gebirge am obern Chuanghe), Kukunoor, südliches

Apfel- und Stanowoigebirge (47° — 48° n. Br.), sowie am Ussuri mittleren Amur und Burejagebirge hat. SIEBOLD führt im Allgemeinen alle Festlandsgebirge und Inseln Süd-Asiens als seine Heimath auf, RADDE fand ihn in SO.-Sibirien, im Ditschunthal und auf den Chotschio-Höhen. Ob er Koreas Fauna angehört, ist noch zweifelhaft.

Von Ost-Asiens Inseln beherbergen ihn Hainan, Formosa, alle japanischen Inseln ausser Yesso. In Japan giebt es sogar Albinos, „Schiguma", wie schon bei Aufzählung seiner Namen erwähnt wurde.

U. torquatus var. leuconyx SEWERZOW.

Dieser sehr nahe mit *U. torquatus* verwandte Bär ist ebenfalls von PRZEWALSKI aufgefunden worden. Er ist hauptsächlich Waldbewohner und geht auch hoch im Gebirge hinauf. Man begegnet ihm in Taschkent, in Thian-schan, im Kuldscha-Gebiet, den Gebirgen Mittel-Asiens bis zu 8—10 000′ Meereshöhe. Im Semiretschenskischen Gebiet wie am Issikul, am Naryn und Aksai, bei der Festung Kopal ist er recht häufig. Sonstige als Fundorte für diese Varietät aufgeführten Punkte sind: Tschu, Talas, Dschumgal, Sussamyr, Ssonkul, Tschatyrkul, Karatau, das westliche Thyan-schan, an den Flüssen Arys und dem oberen Keles, am Tschirtschika mit seinen Zuflüssen, am unteren Syr-Darja (von der Mündung des Arys bis zum Aral-See) und seinem Delta. Die Umgegend von Chodschend, das ganze Sarafschanthal, das zwischen diesem und Syr-Darja liegende Kunges-Gebirge (jenseits der Teke und des Juldusplateaus (am Narat-Passe) sind reich an weisskralligen Bären. Die dicht bebuschte Steppe zwischen Sarafschan, Syr-Darja und der Kisil-kum- (rother Sand) Wüste bietet ihm allerlei Wurzeln und Beeren, während im Gebirge die Obstbaumwälder ihm Nahrung gewähren (Aepfel, Urjuk, Pistacien, Walnüsse). Aber auch die Ziesel gräbt er aus ihren Bauen, ähnlich wie es der *U. lagomyiarius* thut, und geht den Bienen des Honigs wegen nach.

4. ***U. ferox*** LEWIS u. CLARCKE (*U. ferox* IS. GEOFFR., RICHARDS; *U. cinereus* DESMAREST; *U. griseus* DESM.; *U. candescens* GRIFF., H. SMITH; *U. horribilis* SAY; *Daris ferox* GRAY; *U. falciger* REICHENB.).

Der Grizzly-Bär, „Old-Ephraim", „Master Grizzly" der Nord-Amerikaner, bewohnt die dichten Gebüsche und Wälder, die unzugänglichen Schluchten des westlichen Nord-Amerika, wo er als Gegner von den Jägern gefürchtet ist.

Seine Heimath erstreckt sich durch das Felsengebirge bis Mexiko, Neu-Mexiko und Kalifornien, die Wüsten-Gegenden einerseits; andererseits

seits findet man ihn am obern Missouri, an der Mündung des Nebraska, am Wabasch (was auf Indianisch Bär bedeutet) und Partridge-creek (in den St. Francisco Mountains); im Küstengebirge und der Sierra Nevada haust er noch jetzt zahlreich; in Mexiko, auf den Hochländern von Jalisco, dem nördlichsten Verbreitungspunkte desselben, nährt er sich von Wachholder- und Cactusfrüchten; mehr im Norden hält er sich an die Eicheln und Beeren, so in den Chapparaldickichten der Santa Isabella Mountains und in der Coast Range. Im Colorado-Staate, Arizona, Nebraska, Dakota wird er dem Vieh und dem Wilde schädlich. Die nördlichsten von ihm besiedelten Gebiete reichen über den Polarkreis hinauf, denn wir finden ihn für Britisch-Columbien, die Big-Horn-Mountains südlich vom Youkon, die Gegenden am Eliasberg, Montana (Milestitz), Fort Laramie und Platte-Gebirge (42° 12′ n. Br. 104° 48′ westl. L.), Alaska, Sitcha, Kenai-Halbinsel, Kotzebue und Cap. Lisburne und Cooks Einfahrt aufgeführt.

5. ***U. americanus*** Pall. (*U. americanus* Schreb.; *U. niger* d'Aub., Griff.; *U. cinnamomeus* Ord., Audub., Bach.; *U. richardsoni? U. canadensis? U. arctos niger* Erxl.).

Der schwarze amerikanische Bär heisst in seinem Heimathlande Baribal, Muskwa und ist durch das ganze Nord-Amerika verbreitet, bildet auch mehrere Farbenspielarten, deren wir bei Nennung der Fundorte erwähnen werden. Von Sitcha, Alaska und dem Eliasberge reicht sein Gebiet bis Canada und Neu-Braunschweig. Am obern Missisippi und Missouri, in Wisconsin (mit Ausnahme des County Milwaukee), am Bucklandfluss (N.-W. Nord-Amerika), im Youconthal, Texas, Neu-Mexiko und Californiens Wüsten- und Kupferminendistricten bewohnt er überall die Schluchten und Höhlen. Seltener trifft man ihn im Staate New-York, in Louisiana, Carolina und Florida. Am Prinz-William-Sund, an den Flüssen Alaskas, bei Cooks Inlet und am Kenaigolf tritt er förmlich Wege, die zu den Laichplätzen führen, ähnlich wie die Bären in Ost-Asien. Diese nördlichen *U. americanus* sollen die Varietät *richardsoni* bilden, während die in den Rocky Mountains, in Colorado, am Oregon, in Californien und Wisconsin vorkommende hellere Form Audubon's *U. cinnamomeus* oder *isabellinus* vorstellt. Doch sind die Unterscheidungsmerkmale nur äussere, der Grösse und Färbung, so dass eine Abtrennung unstatthaft erscheint. Auf den Vancouver- und Königin-Charlotte-Inseln lebt diese Species auch und nährt sich hauptsächlich von Holzäpfeln (Pyrus rivularis), die dort in Menge wachsen.

6. ***U. malayanus*** Blauf. (*U. malayanus* Raffl., Linné (1766), Blyth; *U. euryspilus* Horsf. 1824; *Helarctos malayanus* Blanf., Horsf., Cantor, Blyth; *Helarctos euryspilus* Horsf.; *Prochilus malayanus* Gray).

Die Malayen nennen dieses Thier, welches sich schon viel mehr vom *U. arctos* unterscheidet, als alle bisher aufgeführten Species, „Bruang". Die Burmesen geben ihm den Namen „Biruang", „Wekwon". Der Verbreitungsbezirk des malayischen Bären ist ein verhältnissmässig beschränkter. Die Halbinsel Hinterindien, vor allen Dingen die Landschaften Arakan, Tenasserim, Chittagong, Birma, Terai und die Garo-Hügel bilden auf dem Festlande, unter den Inseln Borneo, Celebes, Sumatra und Java seinen Aufenthaltsrayon. Ob er weiter nach Norden sich verbreitet, ist fraglich. In Pegu ist er vielleicht vorhanden — in Nepal schreibt man ihm die Verwüstung der Cacaoplantagen zu, doch kann das auch ein anderer Bär sein.

7. ***U. labiatus*** Desm. (*U. labiatus* Sykes, Elliot, Tickell, Blyth, Jerdon; *U. longirostris* Tied.; *U. inornatus* Puch; *U. lybius?*; *Melursus* (Meyn 1794) *ursinus* Shaw, Blanf.; *Melursus labiatus* Blainv.; *Bradypus ursinus* Shaw, Pallas; *Prochilus labiatus* Illig. 1811; *Prochilus ursinus* Illig.).

Der indische oder Lippenbär wird von den Franzosen „le Jongleur" (Gaukler) genannt. Die Hindu bezeichnen ihn, wie fast alle Bären Indiens, mit „Rinch, Rich, Bhalu, Adam-zád"; in Bengalen kennt man ihn unter dem Namen „Bhaluk"; in Sanser „Rikscha"; bei den Mahratten „Aswal"; in Gondwara „Yedjal, Yerid, Asol"; bei den Oraon „Bir Mendi"; Kal. „Bana"; Tel. „Elugu"; Can. und Tamil. „Kaddi oder Karaddi"; bei den Malayen „Pani Karudi"; die Singhalesen „Usa".

Zum Wohnort dienen diesem, durch sein Aussehen schon scharf von allen übrigen Bären getrennten Thiere die Gebirge Dekhans und Nepals, die ganze Halbinsel überhaupt vom Cap Comorin bis zum Fusse des Hymalaja. Im Westen streift er bis Kattywar und Kutsch, im Norden erreicht er die indische Wüste; seine Ostgrenze ist aber noch zweifelhaft. In Ost- und Nord-Bengalen hat man ihn noch gejagt, ebenso bei Calcutta, in Pegu, im Silhet und Karetschi-Gebirge. (Einige lassen ihn im Westen den Indus erreichen — doch ist das ebenso fraglich wie sein Vorkommen in Assam.)

8. ***U. ornatus*** F. Cuv.

Der Anden-, Sonnen- oder Schildbär wurde von Ulloa und Condadamine entdeckt. Ob er die ganzen Anden bewohnt, ist bisher nicht entschieden. Sicher nachgewiesen haben ihn die Forscher und Jäger

für die Gebirge Chilis, Perus (Lima), das Departement von Tacna, ferner Bolivia (Departement del Veni, Mojos).

U. ornatus var. frugilegus Tschudi, der „Hukumari" der Eingeborenen, ist aus denselben Gegenden von den Abhängen der Gebirge bekannt, scheint also mehr eine Form der Vorberge zu sein, während *U. ornatus* Hochlandsthier ist.

Werfen wir nun einen Blick auf die zoologischen Regionen, welche von den acht bisher besprochenen *Ursus*-Arten bewohnt werden. *U. arctos* gehört ganz der paläarctischen Region an; *U. arctus var. collaris* findet sich nur in der Subregion 3 (sibirische) dieser Region; *U. syriacus* ist ein Glied der Fauna der mittelländischen Subregion, während seine Varietät *U. isabellinus* auch Theile der sibirischen und mandschurischen Subregion zur Heimath hat; die Varietät *U. syriacus var. lagomyiarius* findet sich nur in der sibirischen Subregion. *U. torquatus* zählt zu den Thieren der sibirischen (im westlichen Theil derselben) und mandschurischen Subregion; seine Abart *U. leuconyx* wurde nur für den Süden der sibirischen Subregion festgestellt. *U. malayanus* ist ein Bürger der himalaianischen (indo-chinesischen) und malayischen — *U. labiatus* der indischen, ceylonischen und (des westlichsten Theils) der indo-chinesischen Subregion der orientalischen Region.

Die nearctische Region weist zwei Bären auf: im californischen, canadischen und Felsengebirgs-Bezirk lebt der Grizzly (*U. ferox*), und in diesen, sowie noch der vierten Subregion, der alleghanischen, der *U. americanus*. Die neotropische Region besitzt nur den *U. ornatus* (in der chilenischen Subregion).

In den nördlichsten Theilen der paläarctischen und nearctischen Region (europäische, sibirische, canadische Subregion) lebt schliesslich ein Bär, der von einigen älteren Autoren mit dem *U. arctos* vereinigt, wegen seiner ganz verschiedenen Lebensweise, seines scharf unterschiedenen Habitus und der innern Merkmale aber doch von dem braunen Bären getrennt wurde, es ist der Eisbär, Polarbär.

9. ***U. maritimus*** Desm. (*U. maritimus* L., Schreb.; *U. marinus* Gmel., Schreb., Pallas; *U. albus* Ross.; *U. polaris? Thalassarctos maritimus*, *albus polaris* L.).

Die russischen Jäger nennen ihn „beloi, morskoi Medwed" (weisser, See-Bär); die Samojeden „Sira-boggo, Djog-dadé-boggo"; die Jakuten „Yrung-Eesse"; die Tschuktschen „Neingin, Akliok"; die Aleuten „Tanhak"; die Pomory (Küstenbewohner) Kolas „Omkyu"; auf Grönland bei den Eskimo heisst er „Njönnok".

Wie weit der Eisbär nach Norden geht, ist noch nicht bestimmt, vielleicht nur bis zum 82° n. Br., wenigstens verlautet nichts von weiter nördlich gelegenen Fundorten. Südlicher als 53° n. Br. geht er für gewöhnlich nicht, doch kommen verirrte Exemplare natürlich zuweilen noch weiter nach Süden vor. Auf König Karls-Land (östl. von Spitzbergen), Giles-Land, Franz-Josephs-Land, den Bären-Inseln, Parry-Inseln, Prinz Patrick, Melville und am Wellington-Canal ist er sehr zahlreich. An der Ostküste Grönlands und an dem Nord-, West- und Ostufer Spitzbergens trafen ihn die meisten Nordpol-Fahrer. Auf Nowaja-Semlja wandert er mit dem Wechsel der Jahreszeiten bald nach Norden, bald an die Südspitze. Bei Aulezavick (59,5° n. Br.), an der Küste Labradors (bis 55° n. Br. hinab), an der Hudsons-Bay 55° n. Br.) ist er ziemlich selten, ebenso an der Küste Alaskas. Einzelne Fälle, wo Eisbären angetrieben wurden mit Eisschollen in Gegenden, in welchen man sie sonst nicht kannte, werden ziemlich zahlreich aufgeführt. So waren Eisbären an der Cascobay (Maine) in den Jahren 1550, 1551 erschienen; auf New-Foundland fanden sich 1497, 1534, 1583 welche ein, und 1550 einer südlich von Neu-Schottland. Auf Kamtschatka, Norwegen und Island fanden auch hin und wieder Besuche von Bären statt, so im März 1851 am Kjöllefjord (Fries) in Ost-Finmarken. An der Südspitze Sachalins kamen derartige Irrlinge nur sehr selten an, ebenso auf Japans Nordinseln (1690), nach Kola aber werden öfter welche von Spitzbergen und den Bären-Inseln aus verschlagen.

Die Küste Nord-Sibiriens scheint stellenweise dem Polarbären als ständiger Aufenthalt zu dienen, so das Ufer an der Lenamündung, wie auch die Inseln in der letzteren; im Ulus Shigansk wie Jenissei streifen diese Bären oft bis (zur Ansiedelung Tolstonosowskoje) 70° n. Br. nach Süden. Im Dolganenlande, an der Chatanga-Mündung hat man ihnen auch begegnet, während sie im Taymirland fehlen oder nur auf die Tymirbusen-Strecke ($75^1/_2$° n. Br.) beschränkt sind.

Bei Amerika finden wir *U. maritimus* in der Baffins-Bay, an der Westküste der Davisstrasse, in der Frobisher-Bay; an der N.W.- und Ostküste Nord-Amerikas, jenseits des Mackenzie sehr selten. Zahlreich lebt er aber im Archipel des britischen Nord-Amerika, in der Disco-Bay, am Cap Farewell und bei Umenak, andererseits im Behringsmeer und auf der Insel St. Matthäus. Von Neu-Sibirien treibt er oft mit dem Eise an die Küsten des Festlandes, wie auch von Nowaja-Semlja an das Ufer der Waigatschstrasse und von Beeren-Island an Island. Den südlichsten Punkt, den je Eisbären erreichten, haben wir auf Spotted-Island (nördlich vom Domino-Hafen) unter 53,5° n. Br. zu suchen.

10. ***U. crowtheri*** Schinz.

Diese problematische Art soll das Maghreb bewohnen, doch weiss kein Eingeborener dieses Gebirges etwas von einem Thiere, das einem Bären ähnlich sehen könnte. Zu Anfang unserer Abhandlung führten wir fossile Bären aus Nord-Afrika auf. Herodot, Virgil und Juvenal reden von afrikanischen Bären. 801 soll Karl der Grosse einen numidischen Bären zum Geschenk erhalten haben. 1670 werden Bären in der Berberei erwähnt. Wir müssen also — wenn nicht schon damals Verwechslungen vorlagen — annehmen, dass der Bär in Afrika ausgestorben ist, denn die Behauptungen, dass es noch jetzt Bären im nördlichen Afrika gäbe, sind auf sehr wacklige Gründe basirt. Im Anfang unseres Jahrhunderts wollte Capitain Sergent, eine dem Jägerlatein nicht abgeneigte Persönlichkeit, bei Azeba ein Stück Bärenfell gesehen haben, welches ja auch durch Handel nach Afrika gelangt sein kann. R. Hartmann bezweifelte daher schon die Angabe (in: Zeitschr. f. allg. Erdkunde, 1868). In Habesch sah ferner Ehrenberg von weitem ein Thier — wie er glaubte, einen Bären — welches die Eingeborenen „Karrai" nannten, was aber der Name der *Hyaena crocuta* ist. Gmelin führt nicht allein für die Berberei, sondern auch für Aegypten Bären auf. Die Verfechter der Existenz des *U. crowtheri* behaupten, die Bewohner des Maghreb nennen ihn „Dabh". Daba'a heisst arabisch die Hyäne, also wieder eine offenbare Verwechslung. Unserer Meinung nach hat Langkavel (in: Zool. Garten, 1886) schlagend nachgewiesen, dass die Existenz dieses *U. crowtheri* nicht wohl zulässig sei, woher man ihn aus den Listen streichen müsste.

IV. Ailuropoda Miln.-Edw.

Ailuropus melanoleucus Miln.-Edw. (*Ursus melanoleucus* Dav.).

Gebiss: $^6/_6$ (pm $^4/_3$ m $^2/_3$).

Dieses der mongolischen Subregion angehörende merkwürdige Geschöpf wurde von David gefunden. Die Chinesen nennen es „Pei-ssjun oder Chua-ssjun". In den Museen Europas existiren nur zwei Exemplare des *Ailuropus* (in Petersburg und Paris), wie es denn noch sehr wenig bekannt ist. Die Gebirgswälder Ost-Tibets, die Hochwälder am Kukunoor, das westliche Setschuan bilden seine Heimath, aus der er Verwüstungszüge in die Thäler unternimmt, um Wurzeln, Bambusrohrschösslinge und Gemüse aus den Gärten zu fressen. Er steht dem Bären wie dem Panda nahe, dem ersteren in Gestalt und Zähnen, dem letzteren im Schädelbau ähnelnd.

Benutzte Literatur.

1. Allen, On the Coatis (genus Nasua), Wash. 1880.
2. Annal. of. nat. hist. vol. 1, 1838, p. 132—136, vol. 2, 1860, Ser. 3, p. 391, 392.
3. Anutschin, D. N., Ueber die Reste des Höhlenbären und des Menschen aus Transkaukasien, Bull. Soc. Imp. Natural., Moskau 1867, N. 2.
4. Archiv f. Naturgesch., Jahrg. 3, 1837, Bd. 1, p. 353—372.
5. Ausland, das, 1877, p. 313, 537; 1879, p. 663; 1880, p. 506; 1881, p. 305, 355, 753.
6. Blanford, Eastern Persia, 1876.
7. — The fauna of brit. India, Ceylon and Burma, vol. 1.
8. — Second Yarkand Mission.
9. Blasius, Die Säugethiere Deutschlands.
10. — Reise durch das europ. Russland.
11. Brehm, Thierleben, Ausgab. 1887—1890.
12. Büchner, Säugethiere der Gansu-Expedition.
13. Bull. phys. math. Acad. St. Petersb., T. 8, 1850, p. 229—230.
14. Burmeister, Handbuch d. Naturgeschichte, 1837.
15. — Syst. Uebersicht d. Thiere Brasiliens, 1854.
16. Cornalia, Mammalia d'Italia.
17. Cuvier, Le règne animal, 1836.
18. Fatio, Faune de vertébrés de la Suisse, T. 1, Mammifères.
19. Finsch, Reise nach West-Sibirien, 1876.
20. Fitzinger, Säugethiere und Reptil. d. Novara-Expedition.
21. — Untersuchungen üb. d. Artberechtigung einiger seither mit dem U. arctos vereinigt gewesener Formen, 1881.
22. Giebel, Naturgesch. Säugethiere, Bd. 1, 1859.
23. Globus, der, Bd. 9, p. 96; Bd. 13, p. 157; Bd. 14, p. 293; Bd. 16, p. 111; Bd. 17, p. 93, 102, 128; Bd. 18, p. 208; Bd. 23, p. 335; Bd. 25, p. 128; Bd. 30, p. 6, 222; Bd. 32, p. 203; Bd. 33, p. 188, 190; Bd. 35, p. 367, 383; Bd. 36, p. 349; Bd. 37, p. 171, 172.
24. Haidinger, Berichte, Bd. 1, 1847, p. 132.

25. Humboldt, Zeitschrift f. ges. Naturwissenschaften, 1888, p. 173; 1889, p. 55.
26. Jagdzeitung, Neue Deutsche, 1887.
27. Jäger, Wörterb. f. Zool. Anthropol. Ethnograph., 1880 (die betreff. Artikel).
28. Isis, Zeitschr. f. naturwissenschaftl. Liebhabereien, 1889, p. 31, 47, 78, 111, 119, 224, 238, 279, 312, 360.
29. Knauer, Wörterb. f. Zoologie, 1887.
30. Lebedew, Geographie Russlands, 1885 (russisch).
31. Leunis, Synopsis der drei Naturreiche, 1883.
32. Major, Beschreibuung d. amerik. Schulpe, 1668.
33. Middendorff, Sibirische Reise, Bd. 2, Wirbelthiere.
34. — Naturgesch. d. braunen Bären, 1851 (russisch).
35. Möllhausen, Reisen in den Felsengebirgen Nord-Amerika's, 1857, Bd. 1, 2.
36. Müller, Baron, Reisen in Mexiko, Zool. Theil.
37. Natur, die (Priroda), 1876, Bd. 3, p. 78—91 (russisch).
38. Nikolskij, Fauna von Sachalin, 1889, p. 134 (russisch).
39. — Fauna des Balchaschkessels, 1887 (russisch).
40. Ochotnitschja Gazeta (russische Jagdzeitung), 1888, p. 8, 12, 19, 32, 42, 44, 47, 52, 67, 78, 84, 102, 103, 113, 114, 128, 152, 161, 163, 172, 175, 192, 203, 255, 277, 287, 291, 336, 387, 447, 455, 460, 492, 495, 557—559; 1889, p. 6, 30, 32, 61, 75, 86, 107, 109, 110, 147, 155, 159, 203, 215, 216, 226, 239, 251, 291, 292, 299, 315, 351, 363, 399, 429, 446, 458, 501, 502, 539, 551.
41. Pallas, Zoographia rosso-asiatica, 1811.
42. Petermann's Mittheilungen, 1855, p. 117, 121; 1856, p. 211, 213, 217, 221, 486, 487; 1857, p. 119; 1858, p. 278; 1859, p. 43; 1860, p. 99; 1863, p. 111, 125, 295, 83; 1865, p. 112, 198, 370; 1867, p. 163, 328; 1868, p. 404 ff.; 1869, p. 88, 137, 381, 461; 1870, p. 9, 298, 439; 1871, p. 186, 413; 1872, p. 220 ff.; 1873, p. 124; 1874, p. 414; 1875, p. 219, 447; 1876, p. 170, 208, 426; 1877, p. 93; Ergänz.-Hefte N. 28, p. 5, 16, 17; N. 53, p. 2—4; 1887, p. 190.
43. Philosophical Transact. 1723, N. 377, vol. 32, p. 317—322.
44. Pleske, Fauna von der Halbinsel Kola, 1887, p. 109, 111 (russisch).
45. Priroda iochota (russisches Jagdjournal), Jahrg. 1 u. ff.
46. Proc. Z. Soc. London 1836, vol. 4, p. 81—83; 1864, 1865, Gray, Revision of Ursidae, 1877, p. 270 ff.; 1885, p. 340—404.
47. Przewalski, Reisen in Tibet und am Oberlauf d. gelben Flusses (russisch).
48. — Reisen in der Mongolei und im Gebiet der Tanguten (russisch).
49. Radde, Reisen im S. von S.-O.-Sibirien.
50. — Fauna und Flora des S.-W.-Kaspigebiets.
51. — Fauna Mingreliens.
52. Reichenbach, Naturgesch. d. Säugethiere, 1847.
53. Reise des Prinzen Waldemar von Preussen in Indien, 1844—46.
54. Schinz, Syst. Verz. aller bis jetzt bekannt. Säugeth., 1844, 1845.
55. Schmidt, Jagd auf reissende Thiere in Indien.

56. Schreber-Wagner, Säugethiere.
57. Schrenk, Reisen und Forschungen im Amurlande, Bd. 1.
58. Schweder, Verz. d. Wirbelthiere d. russ. Ostsee-Provinzen.
59. Sewerzow, Horizontale und vertic. Verb. d. Thiere in Turkestan (russisch).
60. Siebold, Fauna Japonica.
61. Simaschko, Fauna Russlands (russisch), p. 174—187.
62. Trouessart, Conspect. syst. et geogr. Mammal., T. 4, Carnivora, 1886, Paris.
63. Tschudi, Thierleben der Alpen.
64. Vogt u. Specht, Die Säugethiere in Wort und Bild.
65. Wallace, Geogr. Verbr. d. Thiere, 1876, deutsch von Meyer.
66. Westnik d. Mosk. Acclimatisations-Gesellschaft, 1878 (russisch).
67. Zeitschr. f. allg. Erdkunde, 1854, p. 42; 1858, Bd. 2, p. 98; 1865, p. 232; 1868, p. 239; 1870, p. 541; 1878, p. 81, 417.
68. Zool. Garten, der, 1861—64, 1866, 1867—1874, 1885—90 (unter betreff. Artnamen nach den jedem Bande beigegebenen alphab. Registern), 1891, Artikel über russische europ. Bären von C. Grevé.

Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena. — 939